

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

72. Jahrgang Februar 2019 Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

zwei neue Älteste werden am 3. Februar im Gottesdienst in ihr Amt eingeführt: Christian Hetzke und René Rubeau. Herr Rubeau war schon einmal im Consistorium und hat sich dort viele Jahre vor allem als Protokollant verdient gemacht. Für Herrn Hetzke ist die Sache ganz neu. Wenn Sie in den Gottesdienst kommen, kennen Sie ihn vielleicht schon. Er ist seit etwa zwei Jahren regelmäßig Lecteur.

Von sechs Berufungen, die wir ausgesprochen haben, konnten nur diese beiden ihre Berufung annehmen. Wir hätten gern noch mehr Menschen Verantwortung für unsere Gemeinde übertragen. Da zur Zeit das Leitungsgremium der Französischen Kirche von Männern dominiert wird, ist es bedauerlich, dass die drei gefragten Frauen aus beruflichen und familiären Gründen keine Zusage machen konnten.

Hauptthemen dieser Ausgabe sind der Weltgebetstag am 1. März, der in diesem Jahr aus Slowenien kommt, und der Kirchentag in Dortmund. Für den Weltgebetstag sucht Pfarrerin Waechter Mitbetende und für den Kirchentag Mitreisende.

Der Reformationstag wird in Berlin kein Feiertag werden, dafür aber der Frauentag. Berlin setzt eben eigene Akzente. Da Sie am 8. März sowohl als Mann wie als Frau länger schlafen können, laden wir am Vorabend zu einem Vortrag ein. Nicht über die Frauen, sondern über das Edikt von Potsdam wird Prof. Matthias Asche von der Uni Potsdam einen Vortrag halten. Genaueres erfahren Sie in der nächsten Ausgabe, aber den Termin sollten Sie sich jetzt schon vormerken.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich.

Ihr *Jürgen Kaiser*

.....Monatsspruch für Februar

Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

(Römer 8,18)

„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“ Ich habe diesen Satz schon oft gehört. Jedes Mal klang er verzweifelt, so, als sei sie in Wahrheit längst gestorben. Dass die Hoffnung zuletzt stirbt, sagt ja vor allem, dass auch sie stirbt. Vielleicht zuletzt, wenn wir sterben, vielleicht auch schon vorher. Manchmal stirbt die Hoffnung schon mitten im Leben. Wie kann man

leben, wenn alles in einem gestorben ist und zuletzt auch noch die Hoffnung?

Hoffnung ist ein Lebensmittel. Wie Reis und Brot, wie Wasser und Luft. Allerdings kann man Hoffnung nicht anfassen und kaufen, nicht essen, trinken und atmen. Hoffnung ist ein ideelles Lebensmittel, wie Glaube und Liebe. Über die Liebe redet man viel, nicht nur in der Kirche. Über den Glauben redet man hin und wieder, vor allem in der Kirche. Aber über die Hoffnung zu reden, ist schwer. Über die Liebe kann man aus eigenem Erleben reden, über den Glauben aus eigener Erfahrung, aber um über die Hoffnung reden zu können, braucht man eine Aussicht. Und die muss gut sein. Um Hoffnung schöpfen zu können, muss man in der Lage sein, sich in einer Zukunft zu sehen, die besser ist als die Gegenwart.

Oft sind wir ziemlich schlecht darin, jemanden zu trösten und Hoffnung zu machen. Uns fehlen die Aussichten und mit den Aussichten auch die Worte. Mehr als ein unbeholfenes „Alles wird gut!“ kommt uns meist nicht über die Lippen.

Der Apostel Paulus ist ein Hoffnungskünstler. In fast allen seinen Briefen gibt es Passagen, in denen er sich wortreich in glänzende Aussichten steigert. So auch im 8. Kapitel seines Briefes an die Römer. Da nennt er die Christen Kinder Gottes. Kinder werden zu Erben. Kinder Gottes werden Erben Gottes. Und Miterben Christi. Wie Christus von Gott durch die Auferstehung von den Toten das Leben geerbt hat, so werden auch wir das Leben erben.

Das sind die glänzenden Aussichten. Sie versetzen den Apostel in eine fast euphorische Stimmung, die in die bekannten hymnischen Jubel münden: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Röm 8,38-39)

Hoffnung ist die Gewissheit, nicht verloren zu gehen - niemals. Und deshalb stirbt auch die Hoffnung, die sich auf Gott richtet, nie. *Jürgen Kaiser*

.....Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Kirchentag	10
Weltgebetstag	12
Communauté francophone	13
Veranstaltungen / Konzerte	14
Mitgliederstand / Kontakte	15
Predigtplan	16

Positive Resonanz zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Aus dem Mittwochsconsistorium

Im Mittelpunkt dieser Sitzung vom 23. Januar standen die Themen „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ und der repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste, zwei wichtige Aspekte der Gemeinschaft unserer Gemeinde.

Nach der Einführung mit Psalm 105 und dem Lied „Du Morgenstern, du Licht vom Licht“ und nach der „Rückschau und Vorschau“ berichtet Pfarrerin Meike Waechter über drei Bereiche der „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“.

Da sind zum einen die Treffen junger Familien mit ihren Kleinkindern, welche inzwischen nicht zuletzt durch die regelmäßigen Familienfrühstücke etabliert sind. Wir haben inzwischen etwa 20 junge Familien aus beiden Teilen unserer Gemeinde, welche sich hier, soweit das Beruf und Kinder ermöglichen, engagieren. Für die Gemeinde sichtbar war dies im letzten Jahr beim Osterfrühstück, welches durch gemeinsam bemalte Ostereier verschönt wurde, durch die Beteiligung der Kinder am Erntedankfest und durch das Krippenspiel in Halensee, an dem Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 15 Jahren beteiligt waren – sehr erfreulich, wenn schon die Jüngsten und ihre Eltern auch auf diese Weise Gemeinde leben und das Gemeindeleben bereichern!

Zum anderen geht es um die Kindergottesdienste. Diese stellen an die Durchführenden hohe Anforderungen, da sie nicht von einer kontinuierlichen Teilnahme einer Gruppe ausgehen können. Somit ist die fortlaufende Behandlung von Themen nicht möglich. Derzeit wird ein neues Konzept erprobt, welches eine Perikope aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick nimmt, so dass sich Kinder, welche kontinuierlich anwesend sind, nicht langweilen, aber auch Kinder, die nur sporadisch teilnehmen, vom Wissen der anderen nicht ausgeschlossen werden.

Das dritte Standbein stellen der Konfirmandenunterricht und die Einbeziehung bereits konfirmierter Jugendlicher dar. Den Konfirmandenunterricht erteilt Frau Pfarrerin Waechter jahrgangsübergreifend, die Gruppe umfasst derzeit 10 Jugendliche. Neben den Konfirmandenfreizeiten werden eine Reihe von Aktivitäten wie der Besuch anderer Kirchen oder der muslimischen Reformgemeinde in Moabit durchgeführt. Sowohl zu den Freizeiten als auch den anderen Aktivitäten werden immer auch bereits konfirmierte Jugendliche eingeladen, von denen einige häufig und regelmäßig teilnehmen.

Die Versammlung nimmt diese Darstellung erfreut auf und hofft, dass die Gemeinde insgesamt diese Arbeit ebenso wertschätzt und unterstützt. Im Folgenden werden weitere Möglichkeiten erörtert, bereits konfirmierte Jugendliche einzubeziehen: Sie sollen - wie die Konfirmanden - stärker in die

Gestaltung von Gottesdiensten einbezogen werden. In welchem Umfang dies möglich ist, muss im Einzelfall entschieden werden und hängt ja auch davon ab, inwieweit die Jugendlichen weitere Termine zur Vorbereitung wahrnehmen können und wollen.

Der repas ist eine gemeinschaftsstiftende Veranstaltung im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste und zu besonderen Gelegenheiten wie dem Refuge-Fest. Relativ viele Gemeindemitglieder nehmen diese Möglichkeiten zum Austausch wahr. Der Wermutstropfen dabei ist allerdings, dass in letzter Zeit die umfangreiche Arbeit der Vor- und Nachbereitung an den drei Organisatorinnen Sandra Theiler, Sophie Maurice und Claudine Hornung hängen bleibt. So werden über die Doodle-Umfrage gegebene Zusagen nicht immer eingehalten, das schmutzige Geschirr bleibt wie im Restaurant stehen, statt dass es in die Küche geräumt wird, der Abwasch ... Also, die Unzufriedenheit bezieht sich nicht darauf, dass nicht jeder und jede etwas Umfangreiches mitbringt – nicht alle haben die Mittel dazu. Dass aber viele nichts mitbringen oder nicht kommen, auch wenn sie das zugesagt haben, macht die Organisation sehr schwierig.

Es werden verschiedene Möglichkeiten erörtert, den nicht zufriedenstellenden Zustand zu ändern: Reduzierung des repas auf einen Imbiss, Methoden, eine erhöhte Verbindlichkeit zu erlangen, Artikel in der nächsten „Hugenottenkirche“ über die aktuelle Situation.

Das Gute an der Diskussion: Niemand stellt den Sinn und Wert des repas infrage! Die Versammlung wird die drei Organisatorinnen in jeder Weise darin unterstützen, den repas zu einer echten Gemeinschaftsveranstaltung zu machen, bei der jede und jeder seine Aufgabe wahrnimmt! *Gisela Unruhe*

„Was für ein Vertrauen“

Einladung zum Kirchentag in Dortmund

„Was für ein Vertrauen“ - das ist die Losung für den 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag. Er ist vom 19.-23. Juni 2019 zu Gast in Dortmund. „Was für ein Vertrauen“ ist eine Losung, die Zuversicht und Ermutigung gibt, ohne Fragen und Zweifel auszusparen. Stauend. Fröhlich. Widerständig.“ Davon ist die Generalsekretärin des Kirchentages Julia Helmke überzeugt.

„Die Losung stammt aus einer eher unbekanntem Geschichte im Alten Testament der Bibel (2. Könige 18,19) - aus einer kriegerischen Szene. Gewalt und Auseinandersetzung gibt es da, feindliche Rivalität zwischen unterschiedlichen Religionen. Der Textzusammenhang ist sperrig und verwirrend. Und gerade darin erschreckend aktuell. Es geht um Gottvertrauen. Darum, wie es zum Leben hilft. Wie es darüber hinaus Politik beeinflusst und gesellschaftliches Handeln.“ Kirchentagspräsident Hans Leyendecker

sieht deshalb in der Losung eine Chance, der Vertrauenskrise in Politik, Kirche und Gesellschaft zu begegnen. „Wir wissen aber, dass Vertrauen nicht befohlen oder angeordnet werden kann. Nur wer bereit ist, anderen zu vertrauen, kann auch Vertrauen bekommen. Die Losung ist also bestens geeignet, um darüber zu reden, in welcher Welt wir leben wollen und in welcher Welt nicht. Sie passt zu Dortmund, zu einer Region, in der Menschen mit schwierigsten Problemen, mit gravierenden Strukturveränderungen, fertig geworden sind. Auf die Frage „Was tun?“ haben viele Menschen im Revier geantwortet: „Wir tun was.“

2.000 Veranstaltungen – Konzerte, Gottesdienste, Podien, Workshops und Diskussionen mit vielen prominenten Gästen – warten darauf, entdeckt zu werden.

Die Themenfelder Migration, Integration und gesellschaftliche Partizipation werden sich wie ein roter Faden durch den



Kirchentag ziehen. Die großen internationalen Herausforderungen der Friedens- und Entwicklungspolitik werden unter anderem in einem International Peace Centre behandelt – ein Mitwirkungsangebot gerade für nichteuropäische Gäste des Kirchentages.

Und in einer Stadt wie Dortmund ist natürlich auch das Thema Sport wichtig: Wie religiös ist Fan- kultur aufgeladen? Welche ethischen Herausforderungen ergeben sich aus dem Leistungsprinzip und finanziellen Aspekten rund um den Sport?

Zu den genannten Schwerpunkten kommen zahlreiche weitere Zentren, Programmtage und Themen, mit denen sich Kirchentage seit vielen Jahren auseinandersetzen. Dazu gehören Bibel und Gottesdienst, Barrierefreiheit und Geschlechterfragen, Stadt und Umwelt sowie der interreligiöse Dialog. Eine wichtige Rolle – gerade auch im Hinblick auf den dritten ökumenischen Kirchentag in Frankfurt am Main 2021 – werden die Themen Ökumene und Abendmahl spielen.

Die Französische Kirche beim Kirchentag

Vor zwei Jahren im Reformationsjahr 2017 war der Kirchentag bei uns in Berlin zu Gast. In der Französischen Friedrichstadtkirche haben wir gemeinsam mit dem Reformierten Bund, mit der Reformierten Kirche Zürich, der Waldenser Kirche Italien und anderen ein vielfältiges Programm angeboten. Sie erinnern sich an das reformHaus mit der

reformierBar, dem hugenottenCafé und dem ristoranteValdese.

Ähnlich wie in Berlin planen der Reformierte Bund und die Reformierte Kirche Zürich gemeinsam ein Begegnungszentrum für Reformierte auf dem Kirchentag in Dortmund. In diesem Jahr steht es unter der Überschrift: Blue Church – Jazz für ein Vertrauen. Das Programm sieht Jazz-Gottesdienste und -Konzerte vor, Tagzeitengebete und Offenes Singen, wie auch Themenpodien zu Zwingli, Barth und den 200-jährigen Geburtstagskindern Fontane, Melville und Keller. Die reformierBar wird wieder aufgebaut und hoffentlich auch das ristorante Valdese eröffnet. Die Blue Church wird in der Evangelischen Christus-Kirchengemeinde in Lütgendortmund zu finden sein. Die dortige Gemeinde freut sich auf das

Programm und wird es unterstützen.

2017 war die Französische Kirche Gastgeber, nun dürfen wir selbst Gäste beim

Kirchentag sein. Gerne möchte ich dafür werben, als Gruppe der Französischen Kirche nach Dortmund zu reisen und den Kirchentag dort gemeinsam zu erleben. Es besteht auch die Möglichkeit, bei der Organisation der Blue Church mitzuhelfen. Wenn Sie Interesse haben, dann melden Sie sich bitte im Laufe des Februars bei mir. (waechter@franzoeseische-kirche.de oder 892 81 46)

MW

Informationen Tickets und Quartiere

Das Ticket für die kompletten fünf Tage des Kirchentages kostet mit dem Frühbucher-Vorteil bis zum 8. April 2019 nur 98 Euro, ermäßigte Tickets - für Jugendliche bis 25 Jahre und Andere - 54 Euro und für Familien 158 Euro. Eine Förderkarte zum Preis von 26 Euro erhalten Menschen, die Grundsicherung beziehen, sowie Asylbewerber*innen. Der Fahrausweis für das gesamte Tarifgebiet des VRR (Verkehrsverbund Rhein-Ruhr) ist inklusive.

Für Dauerteilnehmende (alle fünf Tage) gibt es mehrere Übernachtungsmöglichkeiten. Für jüngere Teilnehmer werden Gemeinschaftsquartiere (Klassenraum in einer Schule) bereitgestellt. Menschen über 35 Jahre oder mit einer Behinderung vermittelt der Kirchentag Schlafplätze in Privathaushalten. Der Kirchentag reserviert keine Hotelzimmer.

In der Regel gibt es besondere Angebote für Gruppen für die Anreise mit der Bahn. Bisher sind diese Angebote noch nicht veröffentlicht. Viele weitere Informationen unter www.kirchentag.de

Kommt, alles ist bereit!

Zum Weltgebetstag 2019 aus Slowenien

„Kommt, alles ist bereit“: Mit der Bibelstelle des Festmahls aus Lukas 14 laden die slowenischen Frauen ein zum Weltgebetstag am 1. März 2019. Ihr Gottesdienst entführt uns in das Naturparadies zwischen Alpen und Adria, Slowenien. Und er bietet Raum für alle. Es ist noch Platz – besonders für all jene Menschen, die sonst ausgegrenzt werden wie Arme, Geflüchtete, Kranke und Obdachlose. Die Künstlerin Rezka Arnuš hat dieses Anliegen in ihrem Titelbild symbolträchtig umgesetzt. In über 120 Ländern der Erde rufen ökumenische Frauengruppen damit zum Mitmachen beim Weltgebetstag auf.

Slowenien ist eines der jüngsten und kleinsten Länder der Europäischen Union. Von seinen gerade mal zwei Millionen Einwohner*innen sind knapp 60 % katholisch. Obwohl das Land tiefe christliche Wurzeln hat, praktiziert nur gut ein Fünftel der Bevölkerung seinen Glauben. Bis zum Jahr 1991 war Slowenien nie ein unabhängiger Staat. Dennoch war es über Jahrhunderte Knotenpunkt für Handel und Menschen aus aller Welt. Sie brachten vielfältige kulturelle und religiöse Einflüsse mit. Bereits zu Zeiten Jugoslawiens galt der damalige Teilstaat Slowenien als das Aushängeschild für wirtschaftlichen Fortschritt. Heute liegt es auf der „berühmten“ Balkanroute, auf der im Jahr 2015 tausende vor Krieg und Verfolgung geflüchtete Menschen nach Europa kamen.

Mit offenen Händen und einem freundlichen Lächeln laden die slowenischen Frauen die ganze Welt zu ihrem Gottesdienst ein. Der Weltgebetstag ist in ihrem Land noch sehr jung. Seit 2003 gibt es ein landesweit engagiertes Vorbereitungs-Team. Dank Kollekten und Spenden zum Weltgebetstag der Sloweninnen fördert das deutsche Weltgebetstagskomitee die Arbeit seiner weltweiten Partnerinnen. „Kommt, alles ist bereit“ unter diesem Motto geht es im Jahr 2019 besonders um Unterstützung dafür, dass Frauen weltweit „mit am Tisch sitzen können“. Deshalb unterstützt die Weltgebetstagsbewegung aus Deutschland Menschenrechtsarbeit in Kolumbien, Bildung für Flüchtlingskinder im Libanon, einen Verein von Roma-Frauen in Slowenien und viele weitere Partnerinnen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen für den Weltgebetstag. Seit über 100 Jahren macht die Bewegung sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Am 1. März 2019 werden allein in Deutschland hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen. Gemeinsam setzen sie am Weltgebetstag 2019 ein Zeichen für Gastfreundschaft und Miteinander: Kommt, alles ist bereit! Es ist noch Platz.

Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.



Kommt, alles ist bereit!

Gottesdienst am Weltgebetstag
mit einer Liturgie aus Slowenien

Informationen über das Land
und gemeinsames Essen

1. März 2019 – 18.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Es laden ein: Frauen der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, der Katholischen Domgemeinde St. Hedwig, der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien, der Französischen Kirche zu Berlin, der Communauté protestante francophone und der Chor der Französischen Kirche.

La discipline dans l'église

Un article sur la discipline dans l'église, écrit par le pasteur et doctorant en théologie Jean-René Moret dans la revue HOKHMA m'a interpellé.

La discipline dans l'église : qu'est-ce que c'est que ça ?

Ce pasteur d'une église évangélique libre appelle de ses vœux une église traversée par un idéal éthique et travaillant à sa propre sanctification : ce qui me fait immédiatement penser aux bonnes intentions des dames patronnesses américaines qui ont été les investigatrices en 1919 de la loi contre la vente et la consommation d'alcool.

Si je résume les propos de ce pasteur, il semble et vous vous en doutez, que l'exercice de la discipline dans l'église est bien difficile, car suite à des reproches ou simples remarques, soit les gens changent d'églises, soit les gens qui ont l'audace de juger leur-e prochain-e se sentent irréprochables.

Relire à ce propos le récit du pharisien et du collecteur d'impôts dans Luc 18, 11ss : au pharisien qui remercie Dieu d'être aussi parfait, Jésus préfère le collecteur d'impôts qui implore la pitié de Dieu pour ses fautes. Ou encore dans Matthieu 7, 3 : Qu'as-tu à regarder la paille qui est dans l'œil de ton frère, de ta soeur ? Et la poutre qui est dans ton œil, tu ne la remarques pas ?

Nous qui sommes tous et toutes des personnes à la fois saintes et pécheresses, comment pourrions-nous avoir l'outrecuidance de nous immiscer dans la conscience des autres, alors que nous n'avons aucune maîtrise sur la nôtre : puisque le bien que je veux, je ne le fais pas et le mal que je ne veux pas, je le fais, écrit l'apôtre Paul dans Romains 7, 19.

Il fut un temps où la société ou les pouvoirs politiques comptaient sur l'église pour faire régner la « morale » dans la population, surtout chez les personnes démunies. De nos jours, il est demandé à l'église de poser les questions pertinentes sur l'éthique : contraception, suicide assisté, trafic d'armes, d'être humains et de matières premières, justice sociale, etc.

Dans notre société multiculturelle, le système de valeur diffère d'une culture à l'autre, d'une famille à l'autre et même d'un individu à l'autre. Chaque personne a son propre système de valeurs, sa propre hiérarchie de valeurs et ses croyances.

Par exemple, quand j'entends qu'un certain président veut dépenser 4 milliards pour construire un mur, je rêve qu'avec cet argent, il soit créé des entreprises et proposé des formations à toutes ces personnes qui cherchent à entrer illégalement aux USA. Ou bien : un paroissien, avec un grand sourire de bon chrétien, me disait dernièrement qu'en Afrique, contrairement à ce qui est dit en Occident, seuls les homosexuels qui achètent d'autres hommes

pour leur plaisir sont maltraités ; pour ce qui est des hommes « efféminés », ils subissent « seulement » et « gentiment » des moqueries !

Le sentiment de culpabilité rôde souvent au sein même de l'église ; quelques paroissiennes et paroissiens sont ligotés dans les jugements qu'ils ont sur eux et sur les autres, parce qu'ils ont l'impression de savoir mieux que les autres ce qui est bien et mal. Or la perception de l'être humain est sans exception partielle et déformée : il suffit de se référer à l'histoire de l'Eglise, avec les persécutions, les calomnies et les exclusions.

Jésus, parce que, lui est parfait et qu'il agissait uniquement pour la gloire de son Père, a jugé, renversé quelques tables (Mt 21, 12) et traité d'éminents sages religieux de sépulcres blanchis (Mt 23, 27). Il est venu pour instaurer le dialogue avec ses disciples et les personnes qu'il a rencontrées. Comme lui, les chrétiennes et chrétiens sont appelés à prendre le temps du dialogue et de la discussion, à savoir dire non, à exprimer les blessures et les joies, les désaccords d'égal-e à égal-e avec respect, à pardonner et à accepter le pardon, en toute liberté de conscience.

Une personne si elle le souhaite et si la demande est personnelle peut demander à être soutenue dans une démarche de réconciliation. Dans les cas qui relèvent des lois civiles, quand la culpabilité d'une personne est avérée, cette personne doit être dénoncée ou fermement incitée à se dénoncer aux autorités judiciaires.

La mission de l'Évangile est avant tout, d'annoncer le pardon et la compassion de Dieu aux justes comme aux injustes à nos yeux. C'est Jésus qui sanctifie, c'est son enseignement qui guérit. Seuls Dieu et Jésus sont les juges qui savent, car ils nous connaissent mieux que nous-mêmes. Ce sont eux, avec le Saint Esprit qui prodigue la grâce du repentir.

Je suis favorable quant à moi, en début de chaque culte, d'instituer la demande de pardon et les paroles de grâce. Car en tant que chrétiennes et chrétiens nous sommes toujours comme dit Martin Luther, des pécheurs et pécheresses pardonnés, et il est utile de s'en souvenir pour pouvoir vivre la liberté que le Christ nous donne.

Martine Matthey

..... Les cultes en février

3 février	Pasteur Matthey, Sainte Cène
10 février	culte bilingue, pasteurs Matthey, Waechter, Kigo, repas
17 février	Pasteur Kobi, Sainte Cène
24 février	Pasteur Kobi, Kigo



Huguenottenkirche

Dienstag, 05.02. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 09.02. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 12.02. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Meike Waechter erfragen)
Mittwoch, 13.02. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 14.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 19.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 23.02. 10.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht in der Friedrichstadtkirche
Donnerstag, 28.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Familienfrühstück

für Familien mit kleinen Kindern!

Wir wollen zusammen singen, spielen, uns austauschen und eine Kleinigkeit essen. Wenn jede Familie etwas mitbringt, ist genug für alle da.

Samstag, 9. Februar
10.30-12.00 Uhr im Schleiermacherhaus,
Taubenstr. 3 – 10117 Berlin
(gerne anmelden bei
waechter@franzoesische-kirche.de)

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.02., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Reinhold Richter (Mönchengladbach) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Jean-Adam Guilain, Franz Liszt u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 17.02., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Thomas Siener, Konzertharfe und Metallsaitenharfe, spielt Werke von Johann Sebastian Bach, John Cage, Arvo Pärt, Thomas Siener u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Drei junge Geiger

im Musikalischen Gottesdienst

Auf welchem hohem Niveau Kinder Musik machen können, wird im musikalischen Gottesdienst am 16. Februar zu hören sein.

Drei Geiger des Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Gymnasiums, 11 und 12 Jahre alt, werden bei uns zu Gast sein und Duette und Trios für Streicher spielen. Das Programm stand zur Zeit der Drucklegung noch nicht fest.

Michael Ehrmann

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de



Meine vier Wände. Über den Sinn des Wohnens.
14.02., 9.00 Uhr

Über das Wohnen wird in Berlin immer gesprochen. Dabei geht es um mehr als den Mangel an Wohnraum. Wo und wie ich wohne, ist immer auch eine Stellungnahme zur Stadt, die mich umgibt. Am Wohnen macht sich nicht nur der Lebensstil, sondern oft auch der Lebenssinn fest. Der Mensch als wohnendes Wesen schafft sich eine Wohnstätte, einen Ort, der gleichermaßen Intimität wie Geselligkeit ermöglicht. Ob Familie oder Hipster, 1-Zimmer-Appartment, WG oder Town-House, wie immer wir auch leben, im Wohnen gestalten wir unsere unmittelbare Umwelt – und geben der Ordnung „unseres“ Universums symbolischen Ausdruck. Die eigenen vier Wände und ihre Gestaltung werden zu Medien unseres Selbst, sie können als Ausdrucksform unserer Sehnsüchte und Sinnerwartungen gelesen werden. Wir bauen damit an unserer äußeren und inneren Stadt.

Alexander Höner / Dr. Rüdiger Sachau / Prof. Dr. Christopher Zarnow

Geburtstage

Am 2. Januar vollendete Herr Gerhard Winckler das 86. Lebensjahr;
 am 3. Januar Frau Inge Sinske geb. Béranger das 87. Lebensjahr;
 am 3. Januar Herr Dr. Helmut Büttner das 80. Lebensjahr;
 am 9. Januar Frau Christa Rinke geb. Rose das 95. Lebensjahr;
 am 10. Januar Herr Lutz-André Moreau das 83. Lebensjahr;
 am 13. Januar Herr Wolfgang Henrion das 82. Lebensjahr;
 am 13. Januar Frau Ingrid Pisternick das 82. Lebensjahr;
 am 17. Januar Herr Siegfried Plorin das 86. Lebensjahr;
 am 18. Januar Frau Eva Maria Fähnrich geb. Laurent das 91. Lebensjahr;

am 19. Januar Herr Claus Béringuer das 82. Lebensjahr;
 am 23. Januar Herr Hartmut Bailleu das 84. Lebensjahr;
 am 24. Januar Herr Günther Hoch das 85. Lebensjahr;
 am 25. Januar Herr Horst Richard das 81. Lebensjahr;
 am 27. Januar Frau Helga Richard geb. Köster das 85. Lebensjahr;
 am 31. Januar Frau Maria-Helene Laaß geb. Herichs das 88. Lebensjahr.

Taufe

Am 6. Januar wurde Alexander Hartwig in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefall

Frau Renate Doering geb. Wibeau verstarb am 7. Dezember im Alter von 78 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
 Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
 Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
 Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
 Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
 buero@franzoesische-kirche.de
 Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
 Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
 Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
 Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
 Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
 oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
 Französische Friedrichstadtkirche
 Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
 KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
 Nauhaus@franzoesische-kirche.de
 Französische Friedrichstadtkirche
 Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
 Holger Perschke | Tel.: 0171 891 3602
 info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
 Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
 Französischer Dom
 Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
 Französischer Dom
 Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
 Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung
 Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
 Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
 Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
 Liesenstr. 7, 10115 Berlin
 Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
 Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51,
 13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel:
 martine.matthey@bluewin.ch.
 www.communaute-protestante-berlin.de
 Compte: Französische Kirche, Commerzbank
 IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
 Consistorium der Französischen Kirche
 Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 03.02.	Frielinghaus	Kaiser, Einführung neuer Anciens *	Matthey
So 10.02.	Loerbroks	Waechter, Matthey, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas	
So 17.02.	Frielinghaus	Waechter *	Kobi
So 24.02.	Obert, Loerbroks	Kaiser, Kindergottesdienst *	Kobi, Kigo
Fr 01.03.	18.00 Uhr: Gottesdienst am Weltgebetstag		
So 03.03.	Frielinghaus	Kaiser *	Matthey

* mit Predignachgespräch

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 16.02. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter

So 17.02. 11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

»Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen! [Ex. 20,4], nach reformierter Lehre mit Recht als selbständiges Gebot gezählt. Bilder von alten Pastoren mögen in der Kirche allenfalls erträglich sein, Bilder von Gott oder Christus sind im Museum oder als Zimmerschmuck möglich, in der Kirche dagegen (!) genau genommen durchaus unmöglich und unerträglich. Der Kruzifixus, den man sehen und abbilden und dann im Abbild wieder sehen kann, ist eben gerade nicht der offenbare Gott, sondern nur die menschliche Natur Christi, deren isolierte Betrachtung an der Stätte, da der offenbare Gott verkündigt und angebetet werden soll, fast notwendig verwirrend und verführerisch wirken muss. Den offenbaren Gott in der menschlichen Natur Christi kann jede Darstellung nur verdunkeln. Kein Wunder, dass die Geschichte des Christusbildes ein so grundfragwürdiges Kapitel in der Kunstgeschichte ist. Es wäre vielleicht wirklich besser gewesen, die Künstler hätten überhaupt die Finger davon gelassen.« (Karl Barth, in: Unterricht in der christlichen Religion 2 1924/25 (GA II.20), 152f)



..... Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.